

Anlässlich des Nationalkongresses:

Arbeitsgruppe Prof. Lösche zieht Bilanz

Aus einem Bericht über die Erfüllung der Verpflichtungen, die von der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Lösche am Physikalischen Institut der Karl-Marx-Universität im Brief an den Vorsitzenden des Staatsrates vom 23. 10. 1961 übernommen wurden

Am 1. 6. 1962 fand unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Lösche eine Beratung über die Erfüllung der gestellten Verpflichtungen statt. Dabei ergab sich folgender Stand:

Im Berichtszeitraum wurden von Mitarbeitern der Arbeitsgruppe vier Vorträge gehalten und Diskussionen mit Chemikern und Vertretern chemischer Betriebe durchgeführt. Unsere Zusammenarbeit mit der Industrie erstreckte sich schwerpunktmäßig auf Elektronenspin- und Kernspinresonanz-Untersuchungen für die Buna-Werke, den VEB Kombinat „Otto Grotewohl“, Böhlen, die Deutsch-Ungarische Erdölgesellschaft (Vardas), die Leuna-Werke „Walter Ulbricht“, Brennstoffchemie Freiberg und die Staatliche Geologische Kommission, Abteilung Kohlepetrographie.

Bei diesen Arbeiten handelt es sich hauptsächlich um Analysen organischer Substanzen, die in anderen chemischen oder physikalisch-chemischen Instituten nicht durchführbar sind. Zum Beispiel soll die durchgeführte Untersuchung und Strukturaufklärung des Oltandisols für die Buna-Werke dem Betrieb einen Nutzen von mehreren Hunderttausend DM bringen. Weiterhin wurden Analysen des sowjetischen Erdöls, Braunkohlenuntersuchungen und Untersuchungen für das Institut für Physikalische Stofftrennung Leipzig, das Chemische und das Physikalisch-Chemische Institut der Karl-Marx-Universität und das Institut für Optik und Spektroskopie der Deutschen Akademie der Wissenschaften durchgeführt.

Die Zusammenarbeit des Bereiches Neutronenphysik erfolgte mit den Betrieben und Kommissionen, die dem Amt für Kernforschung und Kerntechnik unterstehen. Dabei fanden ausführliche Diskussionen über Fragen der Ionquellen und Anwendung der Hochfrequenz-Massenspektrometrie statt.

Gegenwärtig wird eine Koordinierung der in unserer Arbeitsgruppe laufenden Arbeiten über Hochfrequenzspektroskopie mit denen anderer Institute, insbesondere des Instituts für Organische Verfahrenstechnik der Deutschen Akademie der Wissenschaften, angestrebt.

Unsere Erfahrungen auf dem Gebiet der Doppelresonanz und beim Arbeiten mit dem Trüb-Tiüber-Spektrometer wurden mit dem Kernphysikalischen Institut in Prag und einem Moskauer Akademieinstitut ausgetauscht. Im Berichtszeitraum arbeiteten Herr Muronzew (Moskau) zwei Wochen, Prof. Ursu (Cluj-Rumänien) vier Wochen und Frau Pivočová (Prag) 13 Wochen in unserer Arbeitsgruppe mit und führten Untersuchungen und zahlreiche Diskussionen durch. Weiterhin hielten Prof. Frich und Prof. Wesselow (Leningrad) im Rahmen ihres Freundschaftsbesuches im Institut wissenschaftliche Vorträge und führten Diskussionen über Fragen der Studentenausbildung und der wissenschaftlichen Organisation.

Aus unserer Arbeitsgruppe weilte Herr Rafti vier Wochen in Leningrad und Moskau. Die geplanten Studienaufenthalte von Herrn Windisch und Herrn Klose wurden leider noch nicht realisiert. Der Studentenaustausch mit Leningrad und Bratislava wird vorbereitet.

Die Übersetzung des sowjetischen Buches von Altschuler/Kosyrew wurde dem Verlag übergeben. Durch den persönlichen Kontakt unserer Arbeitsgruppe mit den Autoren war es möglich, den Umfang des Buches um rund 80 Manuskriptseiten gegenüber der russischen Auflage zu erweitern. Zwei Mitarbeiter, Herr Klose und Herr Rafti, haben mit der Übersetzung von Dr. Otto promoviert, Herr Rafti und Herr Klose haben ihre Dissertationen eingereicht und werden das Promotionsverfahren vorfristig innerhalb dieses Semesters beenden. Die ersten Messergebnisse von Herrn Werner haben zu Resultaten geführt, die einen teilweisen Umbau des Spektrometers notwendig machten. Dadurch sind Verzögerungen aufgetreten, die einen Abschluß in diesem Studienjahr nicht mehr möglich machen.

Im Berichtszeitraum hat Herr Dr. Otto promoviert, Herr Rafti und Herr Klose haben ihre Dissertationen eingereicht und werden das Promotionsverfahren vorfristig innerhalb dieses Semesters beenden. Die ersten Messergebnisse von Herrn Werner haben zu Resultaten geführt, die einen teilweisen Umbau des Spektrometers notwendig machten. Dadurch sind Verzögerungen aufgetreten, die einen Abschluß in diesem Studienjahr nicht mehr möglich machen.

Bei einigen Mitarbeitern muß das endgültige Promotionsbema noch formuliert werden. Experimentelle Untersuchungen auf den vorgesehenen Arbeitsgebieten werden bereits durchgeführt. Alle Mitglieder der Arbeitsgruppe nehmen am Doktorandenseminar, am Parteilehrjahr bzw. am Marxistischen Kolloquium teil. Im Anschluß an die Abstimmung des Briefes an den Vorsitzenden des Staatsrates wurden Diskussionen über politische Fragen und einige Aussprachen mit den Studentengruppen und in Gewerkschaftsversammlungen geführt. Da die Diskussionen noch nicht voll befriedigend verliefen, wird sich die Gruppe bemühen, auch auf diesem Gebiet weitere Fortschritte zu machen.

In regelmäßigen Abständen wurden mit den Studentengruppen fachliche Diskussionen durchgeführt und in Aussprachen Erziehungs- und Ausbildungsfragen, Fragen der Arbeitspläne, des termingemäßen Abschlusses und politische Fragen behandelt. Obwohl diese Besprechungen die fachliche und politische Arbeit und die allgemeine Zusammenarbeit zwischen Studenten und Assistenten wesentlich verbessert haben, ist in politischer Hinsicht noch ein engerer Kontakt anzustreben. Es wird voraussichtlich möglich sein, daß die experimentellen Arbeiten bei allen Studenten bis zum 15. 6. abgeschlossen werden.

Das von Herrn Dr. Otto ausgearbeitete Manuskript „Kernphysikalisches Praktikum“ wird nach Abschluß des Studienjahres nach der entsprechenden Vorlesungsausarbeitung fertiggestellt.

Dr. G. Otto / J. Rafti



Vier aus der Seminargruppe III/3 der Veterinärmedizinischen Fakultät: Hans-Joachim, Helga, Rainer und Erika. Über sie und die anderen Freunde der Gruppe berichtet untenstehender Beitrag. Foto: LVZ

sehr nützliches an „Nicht zuletzt durch diese kollektive Arbeit ist es zum Beispiel Wolfgang Franke gelungen, sein Physikikum zu bestehen“, meinte er. Jetzt haben die Gruppen ihre Arbeit schon wieder aufgenommen. Vielleicht sollte man dabei mehr als bisher daran denken, in den kleinen Kollektiven auch ideologische Auseinandersetzungen zu führen.

So ist in Luer Kühnes Gruppe zum Beispiel Helga Jagemann. Vor noch gar nicht allzu langer Zeit hielt sie es noch sehr mit den „studentischen Freiheiten“. „Ein Pedant, der in jede Vorlesung geht“, sagte sie und handelte danach. Die Gruppe war selbstverständlich anderer Meinung, und Helga sah das denn auch ein. „Kein Wunder, die haben mir auch ganz schön auf den Nähten gekniet“, meint sie heute. Aber hin und wieder bricht bei ihr doch noch der alte Adam durch, und die Gruppe muß sich wieder mit ihr befassen. Die Freunde schätzen sie aber trotzdem, denn wenn sie manchmal auch auf einen Auftrag erst „sauer“ reagiert, hinterher führte sie ihn stets zur Zufriedenheit aus. Das gilt für ihre Einsatzbereitschaft in der Paten-LPG, das gilt besonders für ihre unermüdete Arbeit zur Vorbereitung des 1. Mai. Und wenn da doch noch einige störende Ecken

arzt zu werden, und alle seine Handlungen waren immer auf dieses Ziel gerichtet. Der Bauernsohn arbeitete nach der Oberschule erst zu Hause auf dem Hof des Vaters, dann in der DSG, in der MTS seines Dorfes und wurde schließlich Bürgermeister in Benterode (Kreis Heiligenstadt). Später lernte er an der Veterinärmedizinischen Fachschule in Dresden-Pillnitz, war dort dann Lehrausbilder und fand mit 29 Jahren schließlich nach Leipzig zum Tierarzstudium. Es fiel ihm von Anfang an sehr schwer, die hohen Anforderungen zu erfüllen, denn nebenbei ist er noch Ehemann und Familienvater. Aber mit großer Energie und dem unbedingten Willen, seinen langgehegten Wunsch doch noch zu erfüllen, arbeitet und studiert er. Das Physikikum bestand er mit 2,8. In „Glückchen“ hat die Gruppe eine große Stütze. Keinen besseren konnte sie zum Brigadeführer ernennen.

Der Düngerschluppen und das Kollektiv

Eingangs schilderten wir eine Episode aus Bollersdorf, in der sich die damalige Spaltung der Gruppe offenbarte. Man muß dazu sagen, daß diese Spaltung im allgemeinen nicht zu verspüren war, daß sie nur dann auftrat, wenn es in Diskussionen hart auf hart ging. Lediglich in Bollersdorf äußerte sie sich auch äußerlich so stark. Heute ist das überwunden. Kaum einer kann sagen, wie das geschah. Unmerklich für alle vollzog sich die Einheit, geboren aus unserer Zeit und ihren Notwendigkeiten.

Die Gemüter erhitzten sich am meisten an einem Objekt, das es am wenigsten verdient hatte, an dem ehemaligen Studenten Ekkehard August. Der war faul, bequem, hatte recht absonderliche politische Ansichten. Wie sollte man sich zu ihm verhalten? Hier schieden sich die Geister. Die einen waren dafür, ihn konsequent anzupacken, die anderen redeten der Geduld und dem Langmut das Wort. Während sich die Parteien stritten, rieb sich Ekkehard August die Hände, bummelte und mußte dann erleben, wie er im Physikikum sang, und klanglos unterging. Jetzt erkannte die nachgiebige Gruppe ihren Fehler und begann nachzudenken. Zu dieser Gruppe gehörte auch Wulf Köhler, ein recht guter Student, dem es aber zum Teil noch am Vertrauen zu seinen Kameraden mangelte.

Gegenseitig unterstützen – das ist die vierte Aufgabe, die sich die Veterinärmediziner stellen. Wie wichtig das ist, sah Wulf ganz urplötzlich ein, und zwar an einem so unfeierlichen Ort, wie es ein Düngerschluppen nur einmal ist. Zusammen mit seinem Studienkameraden Hans Kessel, einem der aktivsten Freunde der Gruppe, arbeitete er dort während des Ersteinsatzes. Beide hatten sich bis dahin für Leisetreter gehalten, jetzt sprachen sie sich aus. Und da lernten sie sich kennen. Wulf fiel es wie Schluppen von den Augen, wie unparteilich er als Genosse in bezug auf Ekkehard August gehandelt hatte. Gleichzeitig erkannte er auch die große Kraft des Vertrauens, und in ihm vollzog sich eine Wandlung.

Es ist bestimmt nicht vermessen, wenn wir die Wandlung von Wulf Köhler auch auf die Gruppe übertragen. So wie sich der eine entwickelte, kam auch die Gruppe während des Ersteinsatzes und in den nachfolgenden Wochen voran, so daß die ebenfalls eingangs erwähnte Parteiversammlung nur noch der krönende Abschluß der Entwicklung war. „Wir haben uns unseren Beschluß wirklich erkämpft“, sagte Jürgen Brendel und schilderte, wie um jeden einzelnen Punkt gerungen wurde, wie man sich stritt.

Es ist kein Zufall, daß die Gruppe III/3 der Veterinärmedizinischen Fakultät ihre Reserven gerade in der Zeit der Verkündung des nationalen Dokuments entdeckte und offen auf den Tisch legte. Unsere gegenwärtige Epoche erfordert Höchstleistungen von jedem. Die Gruppe III/3 hat das erkannt und danach gehandelt. Bestimmt ist auch bei ihr noch nicht alles Gold, sicher gibt es hier und da noch etwas, was besser sein könnte. Doch das ist überall so. Wer viel macht, der macht auch Fehler. Aber nur indem er aktiv ist, kann er sie überwinden. Die Veterinärmediziner sind bereit, viel zu tun und aktiv zu sein. Sie werden weiter an sich arbeiten. Ihr Brief war nur der Anfang. Nun folgt die Tat.

EINE SEMINARGRUPPE ZWISCHEN ZWEI EPISODEN

In der Gruppe III/3 der Veterinärmedizinischen Fakultät notiert

Richtig denken – so überschrieben die Veterinärmediziner den ersten Abschnitt ihres Briefes an die Delegiertenkonferenz. Darin heißt es u. a., daß sie noch in diesem Jahr zwei Freunde als Kandidaten der Partei gewinnen wollen. Einer von ihnen ist Rainer Engelmann, seit kurzem FDJ-Sekretär. Er hat eine kompakte Gestalt und eine tiefe Stimme, doch das imponierende Äußere steht in Widerspruch zu seiner inneren Unausgeglichenheit. Zweifel in die eigene Kraft, gepaart mit einer gewissen Behäbigkeit sind der Ausdruck dessen. Er hatte auch Bedenken gegen seine Aufnahme als Kandidat noch in diesem Jahr. „Ich kann doch auch als Parteiloser meine Aufgaben gut erfüllen“, meinte er. Die Gruppe und besonders Jürgen sprachen dann mit ihm. – Du kannst aber als Genosse mehr leisten. Du wirst vertrauter mit den Beschlüssen der Partei. Du erkennst im Kollektiv mit erfahrenen und bewährten Genossen schneller die drängenden Aufgaben. Du erfährst, wie sie schnell und wirkungsvoll zu lösen sind. Lege deine Bequemlichkeit ab. Die Versammlungen, die du mehr hast, zahlen sich aus. Durch sie kommst du zur Klarheit. – So und ähnlich argumentierten die Genossen, und Rainer lernte begreifen, langsam aber bestimmt. Wir sind sicher, daß er noch in diesem Jahr stolz sein Parteidokument empfangen wird.

Zensurenziele und „studentische Freiheiten“

Als das Physikikum näher rückte, hatten drei Freunde den Mut, sich als Prüfungsdurchschnitt die glatte Zwei vorzunehmen. Alle drei (Brendel 1,66, Köhler 1,86; Trommer 1,83) überboten dieses Ziel noch. Sie waren aber nicht die einzigen, die unter der Zwei blieben. Auch Luer Kühne schloß das Physikikum mit 1,66 ab. Er hatte sich jedoch vorher kein Ziel gestellt. Warum?

Luer ist fachlich einer der Besten in der

Gruppe. „Er ist ein hübscher Philosoph“, meinen die Freunde, und seine Brille und die sachliche Art des Erzählens können das nur bestätigen. Von Anfang seines Studiums an beschäftigt sich Luer mit wissenschaftlichen Problemen, lernt, studiert. Er sammelt viel Wissen in seinem Kopf, erkennt aber lange nicht, daß Wissen kein Selbstzweck ist.

Eines Tages machte er dann eine beglückende Entdeckung. Er erhielt den Auftrag, im Seminar des Grundstudiums einen Vortrag zu halten, der die allgemeine Zu-

Von Peter Richter

stimmung der Gruppe fand. Man beauftragte ihn, für die wissenschaftliche Studentenkonzferenz einen Diskussionsbeitrag zu erarbeiten. Er sammelte Material, wobei ihm die Gruppe half, stellte es zusammen und konnte dann erleben, wie sich über seinen Beitrag auf der Konferenz eine streitbare und nützliche Diskussion entspann. Zum ersten Mal spürte er, wie sein Wissen, wie seine Gedanken der Allgemeinheit nützten, allen weiterhelfen. Und in diesem Augenblick warf er den lästigen Mantel des Studieneigensinns ab. Jetzt ist er Mitglied der FDJ-Fakultätsleitung, denn durch dieses Erlebnis auf der wissenschaftlichen Konferenz fand er auch zum Jugendverband. Bis dahin konnte er nie den rechten Kontakt zur FDJ finden, woran allerdings auch die Gruppe nicht ganz schuldlos ist. Nun ist er an seinen Aufgaben gewachsen, wie schon so mancher.

Intensiv lernen – das ist die zweite Forderung der Gruppe III/3 in ihrem Brief. Jetzt beginnt man bereits mit der Vorbereitung in Prüfungsgruppen, stellt sich Ziele für das Staatsexamen. Luer, der einen Prüfungsdurchschnitt von 1,8 erreichen will, sieht die Prüfungsgruppen als etwas

und Kanten sind – die Gruppe schließt sie bestimmt ab.

Kuhdung und eine bewegte Vergangenheit

Wenn Kühe weiden, dann ist es natürlich, daß sie hin und wieder einen Fladen fallen lassen. Ebenso natürlich ist, daß dort, wo der Fladen düngt, dann hinterher das Gras doppelt so gut wächst. Etwas erstaunlich erscheint jedoch für den Laien der Landwirtschaft die Abneigung der Kühe gegen Gras, das mit ihren eigenen Produkten gedüngt ist. So bleiben auf der Weide also immer größere Grasbüschel stehen, wenn man die Fladen nicht breitmacht bzw. das Gras hinterher abmäht. Daher verpflichteten sich die Studenten der Gruppe III/3, während ihres Studentensommers, den sie in Sehlis bei Taucha verbringen werden, dort diese und natürlich noch viele andere dringende Arbeiten in der Landwirtschaft zu verrichten. Hauptaufgabe ist neben der körperlichen Arbeit und Vorträgen über veterinärmedizinische Fragen nämlich die ideologische Arbeit in der LPG. Es ist notwendig, in Sehlis ein arbeitsfähiges Leitungskollektiv der LPG zu schaffen. Mit ihrem Eifer und klaren Vorstellungen werden die Studenten an diese Aufgabe herangehen. Vorarbeit dazu leisten sie seit vielen Wochen. Oft waren sie schon in der Genossenschaft zu finden. Manchmal gingen sie von Taucha die vier Kilometer zu Fuß zur Vorstandssitzung und kehrten erst spät in der Nacht zurück. Die Konzeption für den Studentensommer ist auch schon konkret erarbeitet.

Verändern helfen – das ist die Parole, mit der die Veterinärmediziner in diesem Sommer nach Sehlis fahren werden. Zum Brigadeführer wurde Günther Klingebiel, kurz „Glückchen“ genannt, gewählt. Mit ihm haben sich die Freunde zweifellos für den erfahrensten und besonnensten unter ihnen entschieden. Der 32jährige hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Es ist schon seit langen Jahren sein Ziel, Tier-

Als die Veterinärmediziner der Gruppe III/3 im vorigen Studienjahr zum Ersteinsatz in Bollersdorf bei Strausberg ankamen, geschah es, daß sie ihre Mitrazten nahmen und damit verschiedene Wege gingen. Die einen wandten sich dahin und die anderen nach dort – äußeres Zeichen einer Spaltung, die quer durch die Seminargruppe, quer durch die Parteigruppe ging und sie schwächte.

Als die Genossen der Gruppe III/3 vor einigen Wochen ihre Wahlversammlung abhielten, geschah es, daß nach offener, gesunder Diskussion mit großer Einmütigkeit ein Beschluß angenommen wurde, den die Universitäts-Parteileitung im Bericht an die Delegiertenkonferenz der Parteiregion Karl-Marx-Universität als „institutionales Dokument in Aktion“ bezeichnete.

Zwischen diesen beiden Episoden liegen Monate, in denen eigentlich nichts Besonderes geschah, in denen Typisches geschah, typisch für unsere Zeit.

Der Überzeugende und der Zweifelnde

Zwei Freunde sind in der Gruppe III/3 der Veterinärmedizinischen Fakultät sieben von ihnen sind Genossen. Ihr Bester, der Parteigruppenorganisator Jürgen Brendel, fällt uns sofort ins Auge. Er ist groß, breitschultrig, mit einem Gesicht, das Entschlossenheit ausstrahlt, und einen Verstand verbirgt, der weiß, was er will. Er – kurz gesagt – ein Typ, der den Mädchen gefällt, der einen aber auch unwillkürlich an den Bachreier in „Schlacht unterwegs“ erinnert. Jütgens beste Schule war das Institut für Tierzuchtforschung in Clausberg bei Eisenach, sein bester Lehrer der damalige Leiter des Instituts und jetzige Professor an der Humboldt-Universität, Prof. Bartsch. „Dieser Mensch gab mir meine Einstellung zum Studium und zu meinem späteren Beruf. Er war mir wie ein Vater.“ Diese Worte beweisen das gute Verhältnis zwischen beiden. Prof. Bartsch ist das große Vorbild für Jürgen Brendel, und Jürgen macht ihm alle Ehre. Umsichtig, kompromisslos, parteilich und einfühlsam leitet er die Geschicke seiner Gruppe. „Mit ihm steht und fällt unsere Arbeit“, meinen die Freunde. Bescheiden wehrt er ab: „Alle haben mir geholfen, nur deshalb konnten wir soweit kommen.“

Die Erfolge, die ihre Grundlage in den grundsätzlichen ideologischen Auseinandersetzungen haben, sind unverkennbar. Die Seminare des Grundstudiums sind die lebhaftesten Lehrveranstaltungen. Keiner schließt sich von der Diskussion aus. Jeder setzt zur Klärung der Probleme bei, keiner hält mit seiner Meinung hinter dem Berg, und sei sie auch falsch. Alle helfen, kameradschaftlich die Unklarheiten zu beseitigen. Sieben Freunde der Gruppe verpflichteten sich für die bevorstehende Prüfung im Fach Wissenschaftlicher Sozialismus zur Eins, alle übrigen zur Zwei.

Universitätszeitung, Nr. 24, 14. 6. 1962, S. 3